

Ein Vortrag über die türkische Landwirtschaft.

Berlin, 20. Okt. (Telegr.) In der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft sprach gestern Professor Warburg über: Die türkische Landwirtschaft in ihrer Bedeutung für Mitteleuropa. Er führte aus, daß es besonders der Stand der deutschen Landwirtschaft gewesen sei, der es den Mittelmächten ermöglicht habe, im Kampf gegen eine so gewaltige Übermacht zu bestehen. Ihr sei es gelungen, nicht nur sich, sondern auch die schnell zunehmende Industriebevölkerung wenigstens mit pflanzlichen Lebensmitteln ziemlich vollständig zu versorgen, indem noch nicht ein Zehntel des deutschen Bedarfs eingeführt werde, gegen ein Achtel zu Beginn des Jahrhunderts. Es sei sogar wahrscheinlich, daß das Verhältnis auch in Zukunft trotz der weitem Bevölkerungszunahme noch günstiger werden würde. Die Türkei liefert eine große Anzahl der von uns benötigten Stoffe, neben Getreide und Hülsenfrüchten noch Süßfrüchte, Tabak, Baumwolle, Schaf- und Ziegenwolle, Seidhäute und Felle, Eier, Oliven und Olivenöl, Gerbstoffe, nämlich Knoppere, Wein, Kaffee, Opium, Süssholz und zahlreiche andre Produkte der Landwirtschaft. Leider ist aber die Menge vorläufig noch sehr gering, macht doch die Gesamtausfuhr der Türkei erst 4 Prozent unserer Gesamteinfuhr aus, und an ihr war Deutschland 1913 nur mit knapp einem Fünftel beteiligt, entsprechend 0,7 Prozent seiner Einfuhr. Wenn sich das Verhältnis auch wohl nach dem Kriege durch intensive Bearbeitung der Türkei verbessern läßt, so ist es doch ausgeschlossen, daß Deutschland bei allgemeiner freier Handelstätigkeit die andern Großmächte aus dem dortigen Handel verdrängen können, und selbst bei andauerndem Wirtschaftskrieg würde sich Deutschland wenigstens mit Österreich in die türkische Ausfuhr zu teilen haben. Dazu kommt, daß unsere bisher größten Einfuhrprodukte aus der Türkei mehr oder weniger Luxusartikel sind, nämlich Süßfrüchte, Zigaretten- und Tabak, während die wirklich nötigen Bedarfsartikel bisher von der Türkei meist nach England, Frankreich und Amerika gingen. Aber selbst in dem undenkbaren Falle, daß es gelingen würde, die Ausfuhr dieser Artikel zu monopolisieren, würden wir für nicht viel mehr als 100 Millionen Mark von obigen Artikeln einführen können, an unserem Bedarf gemessen ein Tropfen auf den heißen Stein. Freilich besitzt die Türkei, was Raum, Klima und Boden betrifft, durchaus die Möglichkeit, unter Voraussetzung der ohnehin notwendigen Verbesserung der Landwirtschaft, Deutschland mit den meisten benötigten Stoffen zu versorgen, aber dafür fehlt es der Türkei durchaus an der nötigen Bevölkerungszahl, und auf eine starke mohammedanische Einwanderung aus Rußland ist seit dem neuen Kurs daseelbst nicht mehr zu rechnen; dagegen kämen wenigstens für die Besiedlung Palästinas russische und polnische Juden wohl in Betracht, welche nach den bisherigen Erfahrungen mit der dortigen zionistischen Kolonisation diese fruchtbare Provinz wohl in kurzer Zeit zu hoher Blüte bringen würden. Andererseits läßt sich schon durch bessere Bewirtschaftung von der jetzigen Bevölkerung der Türkei das Mehrfache der bisherigen Produktion erzielen, so daß die Türkei in bedeutendem Maße ein Ausfuhrland auch für andere Produkte als die genannten werden könnte, so z. B. für Weizen, Gerste, Mais und Hirse, Kaps, Rübsen und Leinseed, Flachs und Hanf, Pferde, Straußenfedern, Honig, Wachs usw.; auch könnte sie durch Einführung der Zuckerindustrie und Förderung des Reisbaues sehr erhebliche Ausfuhrwerte ersparen. Die jetzige türkische Regierung erkennt durchaus die Notwendigkeit der Hebung der Landwirtschaft; sie hat zahlreiche deutsche Fachleute berufen, die sowohl im Landwirtschaftsministerium als auch an praktischen Aufgaben in den Provinzen arbeiten; auch wird das Genossenschaftswesen eingeführt, zahlreiche Maschinen und Geräte werden aus Deutschland und Österreich-Ungarn bezogen, das ländliche Schulwesen wird organisiert, ein Veterinärwesen geschaffen, Aufstellungs- und Bewässerungsarbeiten eingeleitet; ja, es wird sogar geplant, ein Katasterwesen einzurichten und die veraltete Besteuerung und Agrargesetzgebung langsam zu reformieren. Hoffen wir, daß die Regierung bei diesem guten Streben verbleibt und daß sie sich

auch nach dem Friedensschluß weiter der uneigennütigen Mitarbeit Deutschlands bedient, denn nur so kann es der Türkei gelingen, auf Grundlage ihrer Landwirtschaft ein auf eigenen Füßen stehendes kräftiges und blühendes Staatswesen zu werden.